

Universität: Bergische Universität Wuppertal
Studiengang: Wirtschaftswissenschaften, B.Sc.

Auslandsuniversität: Riga International School of Economics and Administration (RISEBA)
Studiengang: European Business Studies, B.Sc. - International Business Management, M.Sc.
Land: Lettland
Ort: Riga
Dauer: 28.08.2012 – 11.02.2013

Vorwort

Frankreich? Spanien? Jeder geht nach Frankreich oder Spanien. Wieso Frankreich? Wenn es ein Land in Europa gibt, welches Deutschland am ähnlichsten ist, dann doch wohl Frankreich. Nehmen wir Frankreich und tauschen Baguettes gegen Brötchen, Knebelbart gegen Schnurrbart, Ente gegen Käfer, Louis de Funès gegen Lorient und das á gegen das ö et voilà: Deutschland. Viel zu einfach.

Und Spanien? Sonne, Sangria und Creme catalan. Ich wusste nicht, ob ich dort Kontraste und kleine Abenteuer finden sollte. Auch als Nicht-Mallorcatourist bin ich der Meinung den Geist von Spanien in wenigen Wochen auffangen zu können. Außerdem: Die Nation, die uns 2008 im Finale den Europameisterschaftspokal vor der Nase weggeschnappt hat? Niemals. Nicht in den nächsten 10 Jahren. Durch Urlaube und Kurzbesuche könne ich doch gar nicht beurteilen, wie die Atmosphäre und das Leben in diesen Ländern sei, sagte man mir darauf. Eine Lebenskultur zu erfassen bräuchte eben seine Zeit.

Auch wenn ich mich mal verfare und in Remscheid lande, hab ich einen Kulturschock. Ist Remscheid anders? Mach ich in Remscheid ein Auslandssemester?

Ich suchte Abenteuer, Kontraste, völlig neue Bilder. Keine Vorstellungen, keine Vorurteile.

Mein Entschluss stand auf jeden Fall fest, dass ich in Europa bleiben wollte. Der Kontinent in dem ich lebe und von dem ich im Grunde dennoch gar nichts weiß (aber wer kann schon wirklich sagen, dass er Deutschland kennt). Außerdem hat es mich gereizt mein Auslandssemester irgendwo zu verbringen, wovon ich vielleicht noch nicht einmal etwas gehört habe, geschweige denn dort schon einmal gewesen bin. Keine Vorstellung, keine Vorurteile.

Es war der Norden auf den ich mich eingegrenzt hatte. Außer einen Kanuausflug im Alter von 15 mit meinem besten Freunden irgendwo in der Provinz von Schweden hatte ich keine Ahnung von Dänemark, Skandinavien oder... dem Baltikum.

Dem Baltikum? Litauen, Estland und Lettland. Ist Litauen in der EU? Was war die Hauptstadt von Estland? Wo in Gottes Namen liegt überhaupt Lettland? Keine Ahnung. Keine Ahnung? Es konnte doch nicht sein, dass ich alle diese Frage nicht einmal auch nur annähernd beantworten konnte. Keine Ahnung, keine Vorstellung, keine Vorurteile. Ich hatte mich entschieden.

Motivation, Vorbereitung und Ziele

Als Kleinster in der Familie (5 Kinder) wurde es mir schon ohnehin schwer genug gemacht von Zuhause ausziehen und so kam eigentlich nur die Geheimwaffe Auslandssemester in Frage. Meine Eltern unterstützten mich in allem, was meine berufliche oder persönlichen Horizonte erweitern konnte. Ich weiß auch selbst nicht, wann ich das erste Mal vom Erasmus-Programm gehört habe. Es ist fast so, als wusste ich immer davon.

Meine Vorbereitung zu Lettland verlief folgendermaßen: Gar nicht! Und damit möchte ich auch nicht übertreiben. Bis auf meinen Koffer und einen Reiseführer über das Baltikum, welches ich

vorher nicht einmal durchblättert, kümmerte ich mich um nichts. Ich buchte nicht einmal eine Unterkunft. Der Grund dafür war aber nicht, dass ich von Natur aus ein höchst unorganisierter und chaotischer Mensch sei, Nein! Ganz im Gegenteil: Was große Projekte anging war ich hochgradig durchgeplant und strukturiert. Aber eben das reizte mich an dem Auslandssemester. Ich wollte mich selbst ins kalte Wasser werfen. Wie reagiere ich wenn ich völlig alleine ohne Mama und Papa in einem fremden Land bin? Ich konnte die Sprache nicht, ich hatte keine Ahnung von der Kultur ich wusste nichts. Ich musste lernen selbstständig zu werden von einem auf den anderen Tag. Da war kein Platz für langsames Herantasten. Kurz gesagt: Meine Abschiedsparty war besser organisiert als mein Aufenthalt in Lettland für ein ganzes halbes Jahr.

Bewerbung

Die eingeforderten Dokumente für die RISEBA hatte ich deswegen auch schnell zusammen. Leider verlief die Anfertigung des Learning Agreements nicht problemlos, da es viele Unstimmigkeiten gab und Personalwechsel, in Riga wie in Wuppertal, erschwerten es nur noch mehr.

Es war von mir auch kein schlechter Einfall mehr Kurse in Lettland zu wählen, als ich überhaupt meinte zu schaffen. Deutschland war ein hochorganisiertes Land und selbst hier klappt nicht immer alles. Auch wenn mir die lettische Erasmus-Koordinatorin eine Liste mit allen Kursen schickte, die im Semester stattfinden sollten, wählte ich mehr Kurse und besorgte die Unterschriften der Professoren. Denn im Hinterkopf konnte ich mir vorstellen, dass ja „ganz unerwartet“ oder „unglücklicherweise“ ein Professor krank geworden ist, oder „ein Fehler in einer anderen Abteilung gemacht worden ist“ und so weiter und so fort.

Ich behielt mit meiner Vermutung Recht und mein Learning Agreement zu Anfang des Semesters hat kaum noch Ähnlichkeit mit meinem Transcript of Records (Zeugnis) aus Riga.

Ankunft

Die Suche nach einer Unterkunft verlief ziemlich schnell. In Riga angekommen, besorgte ich mir eine Karte und bewegte mich zum nächstgelegenen Hostel. Dort lernte ich auch gleich meine neue Mitbewohnerin kennen. Mit ihr, einem Franzosen und einem Slowaken suchte ich später zusammen eine Wohnung. Es dauerte nicht lange und wir fanden eine exquisite Wohnung mitten in der Altstadt. Es war mit Abstand die größte und exklusivste von allen anderen Erasmus-Studenten. Fast jede Party wurde in unserem Wohnzimmer, ich korrigiere, Wohnsaal gefeiert.

Universität

Die RISEBA hatte in Lettland keinen schlechten Ruf. Eine Lettin bezeichnete meinen dortigen Studiengang als das teuerste, was die lettische Nation zu bieten hätte. Fast alle Professoren hatten einen aufregenden Lebenslauf aber kaum jemand war vollzeitbeschäftigt, sondern führte nebenbei noch ein Unternehmen oder war anderweitig tätig (Grund dafür soll auch die schlechte Bezahlung als Lehrender sein). Dementsprechend war der Unterricht sehr praktisch gestaltet und verpackt mit vielen kleinen Projekten.

Jedenfalls sprachen alle Professoren ein exzellentes Englisch. Aber auch das der Schüler war tadellos. Je jünger die lettische Bevölkerung desto besser ihr Englisch, könnte man im Grunde genommen sagen. Ein guter Weg, den die lettische Politik für ein so kleines Land wie Lettland einschlägt, dachte ich mir.

Die für uns zuständige ERASMUS-Koordinatorin in Lettland kam ganz neu in ihren Job und war hoffnungslos überfordert und es reihte eine Schlampe der anderen. Letztendlich habe ich doch alle Dokumenten mit etwas Verspätung bekommen.

Leider hat sich die Universität nicht die Mühe gemacht bis eine Einführungswoche mehrere Events mit den den ERASMUS-Studenten zu organisieren, was aber im Endeffekt nicht schlimm war.

Freizeitangebote

Wie in Deutschland brauchte ich nicht viel um mich in Lettland selbst zu beschäftigen. Ich ging fast täglich joggen und abends traf ich mich mit Freunden. Meistens kochten und aßen wir gemeinsam und am Wochenende gab für uns als junge Menschen immer einen Grund zu feiern, was wir auch kräftig umsetzten.

Neben Fitnessstudios, Schwimmbädern oder Kinos (auf Englisch mit lettischen Untertiteln) hat Riga als baltische Metropole viele Sachen zu bieten. Es gibt unzählige Restaurants, Clubs und Bars soweit das Auge reicht. Wer aber gerne etwas mehr Action hat, kann sich im Sommer auf den zahlreichen Wasserski-Anlagen austoben, Paintball oder Bowlingspielen gehen oder in einem ehemaligen sowjetischen Bunker mit echten Waffen schießen.

Eine Organisation, die für Erasmus-Studenten besondere Events vorbereitete, hatte fast jede Woche etwas neues auf dem Programm zu dem auch Reisen und Partys gehörten. Ich nahm jedoch kein Mal an diesen Möglichkeiten teil, da ich mich lieber selbst organisierte.

Eine kurze Auflistung von besonderen Tätigkeiten, die ich in Lettland gemacht habe:

- Teilnahme an zwei Halbmarathons
- Fitnessstudio
- Mehrmaliger Besuch des Eishockey-Clubs Dinamo Riga
- Shooting Range

und ich organisierte einen Paintball-Tag für die Erasmus-Studenten meiner Universität.

Länder, die ich von Lettland aus besuchte habe:

Estland, Litauen, Schweden, Weißrussland, Finnland, Dänemark

Ergebnis

Meine Ziele mich selbst zu erforschen haben eingeschlagen. Ich konnte durchaus mit stressigen Situationen umgehen und habe auch ohne wochenlanger Planung hinbekommen zu überleben. Ich hatte eine wunderschöne Wohnung gefunden, die ich mir mit drei weiteren netten Erasmus-Studenten teilte.

In der ersten Woche dachte ich kurz, dass ich mein Englisch zu schlecht sei um in der Universität durchzukommen. Ich kann durchaus sagen, dass ich mich in der Sprache enorm verbessert habe und sogar meine Noten sind ECTS, die ich in Riga erreicht habe, sind überdurchschnittlich gut.

Darüber hinaus habe ich zwei sehr gute Freunde kennengelernt, die mich mich sogar schon besucht haben und die ich im September selbst besuchen werde. Man kann durchaus sagen, dass diese Freundschaft etwas besonderes ist, da man viele Erlebnisse und Eindrücke miteinander teilt.

Vorschläge

In Lettland gibt es ein sogenannten Buddy-Programm, welches jedem Erasmus-Studenten einen Einheimischen auf freiwilliger Basis zuordnet. Die Erasmus-Koordinatorin wird somit für einfache, aber zeitintensive Fragen entlastet und es bietet sich eine gute Möglichkeit sich wenigstens etwas in die Kultur des Austauschlands zu integrieren.

Sollte es ein Forum für ein derartigen Vorschlag geben, würde ich mich gerne freiwillig dazu erklären ein solches Konzept auszuarbeiten und dann ggf. vorzutragen.

Schlußwort

Das erlebte im Auslandssemester ist unbezahlbar und lässt sich nicht mit Gold aufwiegen. Ich empfehle hiermit wirklich jedem die Chance des Erasmus-Austauschprogramms zu nutzen und sich selbst zu entfalten, solange man noch die Zeit dazu hat!

Ich möchte mich auch hierbei ganz besonders bei meinen Eltern, bedanken, die das größte persönlich Opfer darbringen mussten: Meine Abwesenheit.

Weiterer Dank geht an:

Frau Leclaire

Frau Heimann

& Herr Schneider